

Gedanken über die Kunst...

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **264 (1985)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-376547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

um sich auszudrücken. Stille lauschende Gesichter sind es, die er bevorzugt. Mit ganz wenig Farbe begnügt er sich auch in seinen Öl- und Aquarell-Porträts. Der Ausdruck des Gesichtes beherrscht das Bild allein. Die Konturen sind völlig klar, mit kräftig-pastosem Farbauftrag erzielt Liner plastische Wirkung, so dass seine Frauenporträts oft dreidimensional wirken.

«Mich interessiert nur der Kopf»

Sein Lieblingsmodell blieb seine Frau Käthi, die er oft mit geheimnisvollen Blautönen umgab. Die feinen Züge, ihr leises Lächeln, das «Zigeunerhafte» (wie es Liner nennt) ihres Gesichtes hat ihn immer wieder von neuem bezaubert. Doch in der Ostschweiz — klagt der Künstler — findet er keine Modelle. «Wenn ich ein interessantes Gesicht einer Frau sehe und frage, ob ich sie malen dürfe, fürchtet sie schon, sie müsste mir nackt Modell stehen. Dabei interessiert mich nur ihr Kopf», ärgert sich der Maler.

Der Traum vom «andern» Land

Liner ist ein Hin- und Hergerissener geblieben. Immer wieder zieht es ihn nach Paris. In der Provence, in einem verschlafenen, fast ausgestorbenen Dörfchen findet er — immer noch auf den Spuren des verehrten Van Goghs suchend — das Licht und die trunkenen Farben des Südens. Und noch mit siebzig träumt er davon, auszuwandern: Er bereut es, nicht früh genug nach Amerika emigriert zu sein. In Texas fand er Farbklänge, bizarr geformte Pflanzen und schöne Pferde, deren Linien ihn faszinierten — und ein Publikum, das weltweit offen genug war, auch einen ausländischen Künstler zu akzeptieren.

«Ich habe selten einen Künstler gekannt, der so ausschliesslich Maler war wie Liner. Wenn Liner nicht malte, täte er gar nichts», sagte sein Freund Denys Chevalier. Liner muss malen, getrieben vom Willen, zwei Werke zu vollenden, das seines Vaters und sein eigenes.

Gedanken über die Kunst . . .

Liebe zur Schönheit ist Geschmack. Das Schaffen von Schönheit ist Kunst.

Emerson

*

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.

Jean Paul

*

Das Leben ist kurz, die Kunst lang, Gelegenheit vorübergehend, Erfahrung verräterisch, Beurteilung schwierig.

Hippokrates

*

Alle wahren Kunstwerke wirken, als ob sie aus Freude hergestellt worden sind.

Henri

*

Es ist nicht erforderlich, Musik zu verstehen. Man braucht sie nur zu geniessen.

Stokowski

*

Jedes mit Gefühl gemalte Porträt ist ein Porträt des Künstlers, nicht des Modells.

Wilde

*

Ein Bild ist ein Gedicht ohne Worte.

Cornificius

*

Grosse Menschen sind allzu oft unbekannt oder, was noch schlimmer ist, unverstanden.

Carlyle